

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adressen  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbä.

Nr. 150.

Freitag, 2. Juli 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabesetzes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Spaltenzeile 18 Pfg. (Vollspalte 12 Pfg.) Zeitungsbesitzer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Bauges & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnle in Riesa.

## Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1457 bis 1521 einschließlich aus den Höpfer Farbwerken,  
313 bis 315 einschließlich aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,  
317 bis 344 einschließlich aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg,  
245 bis 247 einschließlich aus der Fabrik vormals C. Schering in Berlin,  
46 bis 57 einschließlich und 59 bis 65 einschließlich aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden,

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Verschwendung pp. eingezogen sind, vom 1. Juli 1915 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Es wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nunmehr sämtliche Diphtherie-Sera bis zu den zuletzt angegebenen Kontrollnummern aus dem Verkehr zurückgezogen sind.

Dresden, am 28. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

## Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:

224 bis 235 einschließlich und 237 bis 243 einschließlich aus den Höpfer Farbwerken, sowie  
87 und 89 aus den Behringwerken in Marburg

sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer, vom 1. Juli 1915 ab zur Einziehung bestimmt worden.

Es wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nunmehr sämtliche Tetanus-Sera aus den Höpfer Farbwerken bis Nr. 243 einschließlich, sowie aus den Behringwerken in Marburg bis Nr. 89 einschließlich aus dem Verkehr zurückgezogen sind; ausgenommen hiervon sind die Trochena Nr. 178, 206 und 223 der Höpfer Farbwerke, sowie Nr. 86 und 88 der Behringwerke.

Dresden, am 28. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

Unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Richard Opiß in Richtensee Nr. 2 ist die Schweineflechte ausgebrochen.

Großenhain, am 2. Juli 1915.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung zu einer höheren Brotverforgung der körperlich schwer arbeitenden erwerbstätigen Bevölkerung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 28. Juni 1915 (abgedruckt in Nr. 149 des Rieser Tageblattes vom 1. Juli 1915) fordern wir die in Riesa wohnhaften Personen, welche sich als zur schwer arbeitenden Bevölkerung gehörig betrachten und Anspruch auf die Brotzulage erheben wollen, auf, sich im Rathaus, Sitzungssaal (I. Obergeschoß), zu melden, und zwar diejenigen Personen, deren Familiennamen beginnen mit dem Buchstaben

A—H Montag, den 5. Juli 1915  
I—R Dienstag, den 6. Juli 1915  
S—Z Mittwoch, den 7. Juli 1915

Die Brotzulage wird nur solchen Personen, die nachweislich körperlich schwere Arbeit zu leisten haben und deren Einkommen 2500 M. nicht übersteigt und übers

dieß nur auf Antrag gewährt. Die Zulage beträgt 1 Pfund wöchentlich. Der Satz von 5 Pfund wöchentlich pro Person darf hierbei nicht überschritten werden. Zur schwer arbeitenden Bevölkerung sind auch Erntearbeiter zu rechnen. Schwer arbeitende Frauen können ebenfalls bedacht werden.

Die Anmeldungen können nur von erwachsenen Personen entgegengenommen werden. Diese haben den Gemeindevorstand (welcher Steuerzettel) auf das Jahr 1915 für diejenigen Personen, welche Anspruch auf die Brotzulage erheben wollen, vorzulegen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 2. Juli 1915.

Ghm.

## Brotmarkenausgabe in Gröbä.

Die Brot- und Weizenmarken auf die Zeit vom 5. Juli bis mit 18. Juli 1915 sind Sonntag, den 4. Juli 1915, vormittags von 1/11 bis 1/1 Uhr in den bekanntgemachten und auf den Ausweisarten verzeichneten Ausgabestellen abzuholen.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt nur gegen Vorlegung der Ausweisarten. Gröbä, am 2. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand.

## Brotzulage in Gröbä betreffend.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft im Rieser Tageblatt vom 1. Juli 1915, Erhöhung der Brotzulage für die schwer arbeitende Bevölkerung betreffend, werden diejenigen hiesigen Einwohner, die die Brotzulage von 1 Pfund wöchentlich beantragen wollen, aufgefordert, diesen Antrag spätestens bis zum 7. Juli 1915, im Gemeindevorstand, Zimmer 3, anzumelden. Zum Nachweise des Einkommens ist der diesjährige Staatssteuerzettel mit vorzulegen.

Gröbä, am 2. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand.

Wir geben hiermit bekannt, daß die seit dem 25. Februar 1893 hier angestellte Gebamme

Anna Marie berecht. Lieberwirth

vom 1. Juli 1915 ab in den Ruhestand versetzt wird.

Gröbä, Elbe, am 30. Juni 1915.

Die Vertretung des 25. Gebammbezirks  
der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain.

Die diesjährigen Obstzählungen auf der Zehren — Döbelner Straße Abt. 1—3, Meißner — Pöpliger Straße Abt. 1—4, Zehren — Niederwiesbacher Straße und Seerhausen — Streblauer Straße Abt. 1 sollen Montag, den 12. Juli d. J. von nachmittags 1/3 Uhr an im Gasthofe zu Zehren gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Ausbleitung bekannt zu gebenden Bedingungen verpackt werden.

Meißner, am 29. Juni 1915.

Königl. Straßen- u. Wasserbauamt.

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 3. Juli d. J. von vormittags 1/2 9 Uhr an, gelangt auf der Freibank des kgl. Schlachthofes Windfleisch zum Preise von 75 Pfg. und Schweinefleisch zum Preise von 80 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 2. Juli 1915.

Die Direktion des kgl. Schlachthofes.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 2. Juli 1915.

Die krong. Friedrich-August-Medaille ist am 26. Juni 1915 dem Gefr. Lorenz, 5. Battr. 6. F.-A.-R. Nr. 68, verliehen worden.

An die Angehörigen der Feldformationen des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 sind im weiteren Verlaufe des Feldzuges noch folgende Auszeichnungen verliehen worden: Silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille: Ulfz. d. R. Oeltrug, Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechts-Ordens: Deut. Reinhold, Deut. R. Tempel, Friedrich-August-Medaille in Silber: Feldw. Müller, Ulfz. Jahn, Gießelbarth, Dittner, Schrot, Opiß, Pagedorn, Ulfz. d. R. Enke, Biegsfeld, Berner, Friedrich-August-Medaille in Bronze: Ulfz. Richter, Gefr. Kants, Schanze, Kettner, Viehler, Kämmer, Schmidt, Gefr. d. R. Butler, Riese, Hantsch, Pionier Palmer, Witz, Zoblant 1. Ordnung, Kaiser, Pionier d. R. Kunz, Probst, Helm, Eisernes Kreuz 1. Kl.: Opiß, Schaefer, Eisernes Kreuz 2. Kl.: Biegsfeld, d. R. Grewert, Rübelt, Ulfz. Kaiser, Fiedrich, Ulfz. Opiß, Zoller, Ulfz. d. R. Obersbach, Pionier, Stöckel, Wodemann, Müller, Müller (Richt.), Lindner, Wolland, Richter, Schwan, Biegsfeld, Thomas, Ulfz. Wape, Ulfz. d. R. Hilmer, Gefr. Kirchbach, Richter, Gefr. Ein., Gefr. Hartmann, Döring, Kants, Gefr. d. R. Salzer, Gerbich, Geßler, Rudolph, Ehr, Schöde, Gefr. d. R. Bloß, Pionier Kant, Schmidt II, Auerwald, Joch, Kofelst, Papp, Jahn, Seemann, Baumann, Geißler, Kühne, Hartner, Kämmer, Riech, Dantsch, Pionier-Gefr. Hennig, Pionier-Gefr. Richter I, Schmidt, Pionier d. R. Lehner, Witzel, Witzel II, Kaiser, Richter, Kämpel, Jensch, Palmer, Winkler, Pionier d. R. Leber, Eisenburgisches Friedrich-August-Kreuz 2. Kl.: Deut. d. R. II Seegen, Tapferkeitsmedaille vom Herzogtum Sachsen-Altenburg: Pionier d. R. Oeltrug.

Am 1. Juli in Plau-Bernsdorf, Amtshauptmannschaft Gröbä, wird Anfang Juli dieses Jahres das Kreiswaldgebiet in der Nähe des kgl. Friedrich-August-Schloß, wohl das erste in seiner Art, in Sachsen, eröffnet. Das Holz nimmt Kreiswalden aller Art, die nach abgelaufener ärztlicher Behandlung eines vorübergehenden oder dauernden Aufenthaltes in einer Pflanzstätte bedürfen, gegen mäßige Entschädigung auf. Insbesondere eignet es sich infolge seiner Einrichtung und gefunden, ruhigen Lage inmitten eines parkähnlichen Gartens und in der Nähe des Waldes für

neröse, herzkränke, magenkränke usw., vor allem aber für erwerbsunfähige Kriegsinvaliden, die allein dastehen oder dauernd fremde Hilfe und Wartung benötigen. Nicht minder bietet das Holz noch bildungsfähigen Kriegsinvaliden einen vorübergehenden Zufluchtsort. Das Holz verfügt vorläufig über 40 Betten für einladere und 4 Betten für erhöhte Ansprüche. Die Belegung kann sofort erfolgen. Man wende sich an den Ausschuss für das Kreiswaldgebiet, „König-Friedrich-August-Schloß“ in Plau-Bernsdorf (Post Gröbä).

An die Pflanzler wendet sich folgende beschließliche Ermahnung: Beim Sammeln von Pilzen ist es in forstwirtschaftlicher Hinsicht von größtem Vorteil, jeden einzelnen Pilz, namentlich wenn sich die betreffende Art nicht in großen Massen zu zeigen pflegt, mit dem Messer kurz über dem Erdboden abzuschneiden und die abgeschnittenen Stiele mit Laub, Erde oder Moos zuzudecken. Dies hat den Zweck, die Luft fernzuhalten und zu vermeiden, daß die Pilzstiele den Stock zerfressen, denn aus den an die Pilzstiele gelegten Pilzgerüsten entwickeln sich Maden, welche den Pilz zerstören. Ferner kann man zur Erhaltung der edelbaren Schwämme wesentlich dadurch beistehen, daß man alte, im Gange begriffene Pilze mit Laub, Moos usw. zudeckt, daß man gesunde Exemplare mit der Erde herausnimmt und sie an einen anderen Ort pflanzt, an dem es an Pilze fehlt. Auch das Säubern der gesammelten Pilze von den sich unter dem Hutfleisch befindenden Samen, Nadeln usw. auf dem Waldboden trägt viel zur Erhaltung und Verbreitung der Schwämme bei. Wenn dies auch Sache der Forstverwaltung ist, so ist doch eine Mitarbeit der Pilzsucher nicht zu unterlassen.

Zur Getreideernte. In diesem Jahre ist es besonders notwendig, daß alle wirtschaftlichen Maßnahmen zur richtigen Zeit getroffen werden. Dies gilt auch für die Ernte. Die Getreideernte steht jetzt vor der Tür. In einigen Gegenden, wo die anhaltende Dürre der letzten Wochen die Reife beschleunigt hat, hat man wohl auch schon mit der Ernte begonnen. Die Frage: Wann soll mit der Getreideernte begonnen werden? ist daher jetzt vorurteillos. Wenn auch die Festlegung des Zeitpunktes für den Schnitt des Getreides dem alten Brautier keine Schwierigkeiten bereiten wird, dürfte es doch angezeigt sein, hier kurz darzulegen, wie dieser Zeitpunkt zu bestimmen ist; sind doch viele Güter unseres Vaterlandes in

diesem Jahre verwaist. Die Besitzer bzw. Pächter stehen im Felde, und an ihrer Stelle müssen junge Landwirte, die noch nicht genügende Erfahrung haben, oder Frauen die Arbeiten in der Wirtschaft anordnen. Diesen jungen Leuten als auch den alleinstehenden Frauen dürfte ein Hinweis, wann mit dem Mähen des Getreides zu beginnen ist, erwünscht sein. Im allgemeinen wird gesagt, man soll mit der Ernte beginnen, wenn das Getreide gelbreif ist. Man spricht von der Gelbreife des Getreides, wenn die Körner beim Biegen über den Nagel brechen. Nach meinem Dafürhalten ist diese Bezeichnung nicht für alle Getreidearten zutreffend. Beim Roggen hat dann, wenn sich die Körner über den Nagel leicht brechen lassen, das Stroh eine grüngelbe Farbe; die untersten Knoten sind hart, die anderen dagegen noch grün und saftig. Das Feld zeichnet sich durchaus nicht durch ein gelbes Aussehen aus, sondern gewährt vielmehr einen mehr oder minder grünen Anblick. In diesem Stadium hat die Nährstoffablagerung im Roggenstroh noch nicht ganz ihr Ende erreicht. Nach den von mir angestellten Untersuchungen nimmt das Roggenstroh noch bis zur Vollreife an Gewicht zu und zwar um etwa 5 Prozent. Auch u. Nachom hat bis zur Vollreife eine Gewichtszunahme feststellen können. Bei der Vollreife ist das Stroh sowie die Blattstiele und Spreiten durchweg gelb und die Knoten, mit Ausnahme des obersten, trocken. Die Körner lassen sich wohl biegen, aber nicht mehr über den Nagel brechen. Es ist richtiger, dieses Stadium beim Roggen als Gelbreife zu bezeichnen. Beim Weizen hat die Nährstoffablagerung im Korn ihr Ende erreicht, wenn das Feld gelb aussieht. Die Halme sowie die Blattstiele und Spreiten sind dann gelb, nur der oberste Blattknoten ist noch grün. Der Inhalt der Körner ist wachsigartig, und lassen sie sich beim Biegen über den Nagel leicht brechen. Dieses Stadium wird allgemein als Gelbreife bezeichnet. Durch Untersuchungen habe ich festgestellt, daß durch das sogenannte Nachreifen des gemähten Getreides eine Zunahme der Nährstoffe im Korn stattfindet, daß die Nachreife jedoch nicht vollkommen die natürliche Reife auf dem Halme ersetzen kann, wenn mit dem Einschneiden des Getreides begonnen worden ist, so lange die Getreidehalme noch grün sind. Die Gerste mäh man am zweckmäßigsten in der Voll-





**Kutscher**  
für sofort od. später. Beuan-  
Köcher, erbet. Fortweller  
von Gilly, Weilig am  
Raschlg. Post-Comptoirs walde,  
Kmitz. Straßenbahn.

**Antscher,**  
guter Pferdewärter, zum so-  
fortigen Eintritt gesucht.  
H. Korn, Eibitz. 2.  
Unterhaltenen Kinder-  
wagen zu verkaufen  
Schaufstraße 16. 1. l.  
Wessing-Waschmaschinen  
billig zu verkaufen  
Bismarckstr. 46. 2.

**Verschiedene  
Möbel**  
gebr., weggangshalber zu ver-  
kaufen. Gegenüber Gärt-  
nerer Stori, Döppiker Str.

**Bandonion,**  
gebraucht, zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preis unter  
K 72 in die Exped. d. Bl.



**Gasthof Stolzenhain.**  
Schöne Küche mit und  
ohne Kälbern, sowie ganz  
hochtragende, stehen von heute  
an preiswert zum Verkauf.  
Gustav Thielemann.  
Ferienstr. Gröblich Nr. 8.

**Neumelkene Kuh**  
zu verkaufen  
Weiden, Am Anger Nr. 7.

**Sicht. Stangen**  
u. Stängel gibt billigst ab  
Paul Richter, Schwarzwald-  
stimmerer, Weisner Str. 29.

**Lindenblüten,**  
gut getrocknet, kauft jedes  
Quantum Medizinal-Dros-  
gerie H. B. Hennicke.

**Bettstellen**  
in Holz und Eisen  
zu billigsten Preisen.  
Haupt-Möbel-Magazin  
Hauptstr. 60, Hof, rechts.

**Marine** bogen, gef.  
geschliffen, vom  
Reichsmarine-  
amt genehmigt, Stück 20 Wfg.  
zu haben in der Geschäfts-  
stelle des „Rieser Tages-  
blattes“, Goethestraße 59.

**Weizengries**  
ohne Brotmarken  
verkauft  
Paul Roschel Nachf.

**Rohschlachterei Riesa, Schützenstraße 19**  
Empfehle morgen Sonnabend  
prima Rohfleisch.  
Otto Gundermann, Rohschlachter.

**Zreibhaus-Somaten,**  
hochfein im Geschmack.  
**Zreibhaus-Gurken,**  
nicht zu verwechseln mit  
holländischen Gurken,  
jungen Kohlrabi,  
Karotten, Radies,  
täglich frisch zu Tagespreisen  
nur aus eigenen Kulturen,  
empfiehlt  
Alfred Böttner,  
Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Erstarrter  
Blumenkohl**  
holländischer  
**Schälgurken**  
billig.  
S. Tittel.

**Allesterbe  
Kartoffelringe.**  
Neue belgische  
**Kartoffeln.**  
Neue knusprige  
**Pfeffer- und  
saure Gurken.**  
S. Tittel.

**Neue  
saure Gurken**  
empf. im einzelnen u. schwache  
S. Grubbe, Goethestr. 39.

**Briehühner Rutz und  
Tafelgetränk ersten Ranges**  
**Sauerbrunnen**  
(naturell)

**Brießnitzer  
Sauerbrunnen**  
mit Himbeers oder  
Zitronen-Aroma  
von der  
König-Friedrich-August-Fell-  
quelle zu Dresden-Briehühner  
Flasche mit Einlage  
28 und 35 Wfg.  
täglich frisch bei  
Georg Schneider,  
Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Molkerei.

**Leitern, Treppenleitern,  
Wagen, Leitergerüste fertig  
zum Arbeiten, empfiehlt  
Theodor Döllscher,  
Kaiser-Franz-Josephstr. 14.**

**Häute u. Felle**  
kauft und zahlt  
höchste Tagespreise  
**O. Meißner, Altmarkt 3.**  
• NB. Unbedingte Abfüh-  
rung an die Deutsche Roh-  
haut-N.-G. versichernd. D. O.

**Sollsbad Riesa**  
Poppitzer Str.  
hält sich bestens empfohlen.

**Echte Gummi-Unterlagen**  
billigst bei Franz Börner,  
Hauptstraße 64 a.

**Zahle Geld zurück** wenn  
**grüne Tinktur** nicht  
in einigen Tagen Hüfters  
augen u. Wangen befeuchtet.  
Fl. 50 Wfg. Zu haben bei Rich.  
Goldig, Reiterstr. 85.

**Augen**  
Badel, Bädere  
schleier, Hals-  
den, Stangen  
u. w. empfiehlt  
Theodor Döllscher,  
Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

**H. Klippfisch,**  
Pfund 35 Wfg.  
**Clemens Bürger,**  
Wib., Geflügel-  
und Fischhandlung.

**Zum Einkochen!**  
**Johannisbeeren,**  
Menge 1.20 Wfg.  
**Kirschen,** Menge 1.20 Wfg.,  
**Bohnen,** Menge 1. — Wfg.,  
**Kohlrabi,** 3 Stück 10 Wfg.,  
**Staudensalat,**  
4 Köpfe 10 Wfg.,  
**grüne Gurken,**  
**neue saure Gurken**  
in frischem Dill eingelegt,  
**Walderdbeere**  
**zu Bowlen,**  
belgische neue Kartoffeln,  
Pfund 16 Wfg.,  
**Salzheringe,**  
frisch geräucherter Heringe  
empfiehlt

**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Molkerei.

**Große Salatgurken,  
neue saure Gurken,  
neue Kartoffeln,** sehr  
mehrfach, Pfd. 16 Wfg., empf.  
Fischhandlung Carolastr. 5.

**Wäjä** stähle, Wäjä-  
stücken, Wäjä-  
böde empfiehlt  
**Theodor Döllscher,**  
Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

**Sammel-  
stüdenzeuge**  
verkauft Sonnabend früh  
**Bruno Schneider,**  
Bismarckstr. 59.

**Vorkaufe** Sonnabend  
einen Posten  
**Kalbfleisch**  
Pfund M. 1.10 und 1.20.  
**Oswin Große,**  
Hauptstr. 58. — Tel. 316.

**Ba. Kalbfleisch**  
in jedem Stück  
Pfund 1.20 Wfg., empfiehlt  
**Otto Lamm,**  
Poppitz. Telefon Nr. 278.

**Vereinsnachrichten**  
Turnverein „Frischluft“, Geyde. Sonntag, den 4. Juli,  
nachm. 4 Uhr Versammlung. Zahlr. Erscheinen erw.

**Zentral-Lichtspieltheater  
Gröba.**  
Spielplan vom 2. bis 4. Juli 1915.  
**Unerneute Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.**  
**Drohende Schatten,** ein dramatischer Schlagerfilm  
in 3 Akten, ungemein fesselnde, spannende Handlung.  
Tauto lernt musizieren, samole Grotteske in 1 Akt.  
In Schnee und Eis, reizvolle Naturaufnahme.  
Dante's göttliche Komödie, Ausstattung, Spiel, Szenerie  
glänzend. 2 Akte hindurch fesselndste Handlung.  
Der große Mime, flotte Humoreske.  
Sehr zu empfehlen sind die Sonntags nachmittags statt-  
findenden Kinder- und Jugendvorstellungen mit best-  
gewähltem Programm.  
Vortreffliche Ventilation. Kührende Spritzeinrichtung.  
Im gütigen Besuch bittet  
Robert Jach.  
— Dienstag Programmwechsel. —

**Der Einkauf von  
Polstermöbeln**  
ist Vertrauenssache.  
Empfehle Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. aus  
besten Materialien, in eigener Werkstatt angefertigt, zu  
möglichen Preisen.  
**Haupt-Möbel-Magazin**  
vormals Adolf Richter  
Fernruf 126. — Hauptstr. 60.  
Rein Baden, daher die billigen Preise.  
Geschäftsräume im Hofe rechts. —  
Eingang durch den Hausflur.

**Schälgurken.**  
Eine Ladung (16000 Stück) große holländ. Schlangen-  
gurken empfiehlt billig  
H. Grubbe, Goethestr. 39.

**Ein Waggon  
prima  
Heidelbeeren**  
blutreinigend, morgen Sonnabend, den 3. Juli  
auf dem Wochenmarkt, Albertplatz.  
Thiemig, Hohenleipisch.

**Erste Gröbaer Pferdeschlächtere u. Speisewirtschaft**  
**Albert Mehlhorn, Gröba**  
Rischstraße 10, Telefon 685  
empfiehlt fr. Fleisch und Würstwaren,  
sowie warme Speisen.

Ihr die uns in überaus reichem Maße dar-  
gebrachten Geschenke und Glückwünsche anlässlich un-  
serer Vermählung sagen herzlichsten Dank.  
Riesa, 30. Juni 1915.  
Wigwachtmeister Stori und Frau  
Jda geb. Weser.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner so früh  
entschlafenen treuen Frau, lieben Mutter meiner  
Kinder, unserer guten Tochter und Schwester  
empfiehlt  
**Ida Smilowsky**  
geb. Geyde, drängt es uns, für die vielen  
liebvollen Beweise aufrichtiger Anteilnahme  
unsern herzlichsten Dank auszusprechen.  
Alles hat unserem Herzen nächst dem Worte  
Gottes und schönem Gesang am Grabe wohlgetan.  
Du, liebe Entschlafene, ruhe sanft!  
Gröba, am Begräbnistage.  
Rudolf Smilowsky  
nebst allen Hinterbliebenen.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß  
heute Donnerstag vorm. 11 Uhr meine herzgen-  
gute Gattin, unsere liebe, treuergebende Mutter  
**Frau Margarete Sock**  
geb. Zint, im 46. Lebensjahre nach längerem,  
schweren Leiden sanft und ruhig entschlafen ist.  
Dies seligen Tiefbetraut an  
Georg Sock und Kinder.  
Gröba, 1. Juli 1915.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3/4 Uhr  
vom Trauerhause, Schulstraße 16, aus statt.

**Fähre**  
Bobersen-Gröba  
ist jetzt wieder  
täglich im Betrieb.

Einem großen Posten  
**Billige Rester!**  
Stamolen zu Schürzen,  
Blaudrud, Kattun,  
Leinen, Zephir, Chemise  
zu Kleibern, Oberhemden  
und Blusen.  
Billige und alte Preise.  
**Rester-Halle**  
G. verw. Notika  
Hauptstrasse.

**Farben  
Lacke  
Lackfarben**  
mit noch vorteilhaft  
**Paul Roschel Nachf.**  
Bei Frischweitz  
ist

**Sudol**  
zum Pinseln  
und

**Sudol-  
streupulver**  
von vorzüglicher Wirkung.  
**Stadtapotheke Riesa.**

Medikale und künstliche  
**Mineralwässer**  
in reich feisler Fällung  
als

**Apenta-Bitterwasser**  
Apothekaris  
Vittiner Sauerbrunnen  
Eiser Kränchen  
Friedrichshall Bitterwasser  
Friedrichshall Sauerbrunnen  
Gartzer Sauerbrunnen  
Kronenquelle Oberholzbrunn  
Marienbad. Kreuzbrunnen  
Neuenahrer Sprudel  
Ostener Hunyadi Janos-  
Bitterquelle

**Rheiner Mineralwasser**  
Salzbrunnen Oberbrunnen  
Salzhilfster Bonifacius-  
brunnen

**Blüh**  
Bernauer Wasser  
Wiesbadener Gistwasser  
Widnanger Georg Vectors  
Lueke

Widnanger Heleuus-Quelle  
Selterswasser v. Dr. Straue  
Altbuchhorster Marksprudel  
empfiehlt

**Medizinaldrogerie  
A.B.Hennicke**  
Telefon Nr. 339.  
Hier nicht bezeichnete Wasser  
werden promptest besorgt.  
Lieferung im Ort frei Haus,  
nach auswärts unter billigster  
Erfahrungsberechnung.

**Bier!** Sonnabend  
abend u. Sonn-  
tag früh wird in der Bergs  
brauerei Jungbiter geküht.

**Schmiede-Zinnung  
Riesa.**  
Zur Beerdigung unseres  
lieben Kollegen, des Schmiede-  
meisters

**Moritz Kupfer**  
versammelt sich die Zinnung  
Sonnabend mittag 1/2 Uhr  
im Hotel Kronprinz. Um  
zahlreiche Beteiligung bittet  
der Obermeister,  
Mag. Kauffenhein.

Die heutige Nr. umfaßt  
10 Seiten.  
Stiergu Nr. 27 des „Erzhler  
an der Elbe“.



Der neue Stahlhelm der Franzosen

Die neue französische 220 Mörser

# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt H. Böhm in Niesau.

N 150.

Freitag, 2. Juli 1915, abends.

68. Jahrg.

## Die Stimme der russischen Erde.

Der Zar aller Reußen hat, wie schon gemeldet, an den Ministerpräsidenten Goremykin einen Erlaß gerichtet, der gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt durch seine kriegerische Sprache und seine feste Zuversicht auf Rußlands Endsieg allgemein überraschend war. Trotz „wunderschöner Schwierigkeiten“ und „unvermeidlicher Wechselwelle des Kriegsglücks“ glaubt der Zar an „eine strahlende Zukunft“ und an einen „vollständigen Triumph des russischen Heeres“. Angesichts des allgemeinen Rückzugs der gewaltigen russischen Truppenmassen verkündet er als Kriegziel: „Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich.“

Wenn solche Proklamationen in französischen und englischen Reden und Erlassen führender Minister und Strategen immer wiederkehren, empfinden wir das allmählich als eine Selbstverständlichkeit. Sie gehören dort von Anfang an zur Kriegsführung und werden nachgerade als unvermeidliche Stimmungsmache hingenommen. Beim Zar sind sie neu und ungewöhnlich, um so mehr, als aus neutralen Ländern fortgesetzte Gerüchte über seine Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht verbreitet wurden. Diesen Gerüchten mocht der neue Zarenerlaß für die Gegenwart und die nächste Zukunft ein Ende. Vom Frieden oder gar von Friedensangeboten ist man in Rußland noch weit entfernt.

Überdies läßt die Kundgebung des Zaren auch deutlich erkennen, daß die „strahlende Zukunft“ einwweilen noch weit entfernt ist. Denn ihr Hauptzweck ist ja neben der allgemeinen Ermütigung der Rufusur zur Anspornung aller Kräfte für die Munitionsherstellung. Die Regierungs- und öffentlichen Einrichtungen, die Industrie Rußlands und alle treuen Söhne des Vaterlandes sollen ohne Unterschied der Meinungen und Klassen solidarisch und einmütig arbeiten, um die Bedürfnisse der russischen Armeen zu befriedigen. „Dieses einzige und nunmehr nationale Problem soll alle Gedanken des einzigen und in seiner Einigkeit unbestreitbaren Rußlands auf sich ziehen“. Man ersieht aus der Einbringlichkeit dieser Sätze die ganze Größe des Munitionsmangels, unter dem die Heere des Zaren leiden. Wie in England und Frankreich soll nun auch in Rußland das äußerste an Organisation und Anstrengung geleistet werden, um dem empfindlichen Mangel an Heeresbedarf abzuhelfen. Ob es freilich gerade in einem so industriearmen Lande wie Rußland bald und überhaupt gelingen wird, die riesige Aufgabe der Munitionsvorlieferung von Millionenheeren zu bewältigen, darf einwweilen bezweifelt werden.

Neben dem Munitionsmangel bedrücken den Zar offenbar die inneren Unruhen in seinem Reiche. Um gewaltigen Explosionen vorzuzukommen, soll das Sicherheitsventil der Duma geöffnet werden. Der Zar will „die Stimme der russischen Erde“ hören. Deshalb ordnet er die Einberufung der sogenannten Volksvertretung „spätestens für August“ an. Bringt es die Entwicklung der Ereignisse an den Fronten und in den Großstädten mit sich, daß das Sicherheitsventil schon früher gezogen werden muß, so dürfen sich die Dumamitglieder natürlich auch im Juli bereits versammeln. Auf jeden Fall sollen sie dann den gleichen Gedanken Ausdruck verleihen, die der Zar in seinem Erlaß niedergelegt hat: der Einigkeit aller Klassen und Parteien, dem unbedingten Willen zur Fortführung des blutigen Krieges und der Lösung des einzigen und nunmehr nationalen Problems, der Herstellung von ausreichender Munition. Des Zaren Wille ist für die Duma selbstverständlich Befehl. Löden auch einzelne Parteigruppen und einzelne Abgeordnete gegen den Stachel, so besitzt die russische Verwaltung genügende Machtmittel, um ihren Willen durchzusetzen. Vielleicht werden die kürzlich nach Sibirien verbannten Dumamitglieder für die Tagung zurückgerufen, um das ihren Kollegen recht eindringlich vor Augen zu führen.

Wir haben also für die nächste Zukunft in Rußland mit einer gesteigerten Kriegspropaganda zu rechnen. Mag die Aussicht auf englische Subsidiengeber — vorläufig ist die Aufnahme einer neuen Milliarde in England zugesagt — diese kriegerische Stimmung der leitenden Kreise auch stark beeinflussen: vorhanden ist sie auf jeden Fall. Diese Klarheit kann uns nur erwünscht sein. Was unsere Reichsregierung in letzter Zeit wiederholt verschleiert hat, das bestätigt sich jetzt: russische Friedensangebote sind nicht an uns ergangen, es ist auch vorläufig nicht mit ihnen zu rechnen. Die Richtigkeit und Sieghaftigkeit unserer tapferen Truppen und die eiserne Entschlossenheit des gesamten deutschen Volkes zum Durchhalten bestimmen auch die nächsten Kriegsmomente nach. Jedermann in Deutschland ist überzeugt, daß diese beiden Faktoren die sichersten Bürgen für ein ruhmvolles Ende des uns aufgezwungenen Verteidigungskrieges wie bisher so auch in Zukunft sind.

## Die Kampagne für oder gegen die Duma.

„Politiken“ meldet aus Petersburg: Mit dem Reskript des Zaren über die Einberufung der Reichsduma und des Reichstages fand die große Kampagne für oder gegen die Einberufung ihren Abschluß. Die liberalen Parteien sehen in der Einberufung eine Notwendigkeit zur Durchführung einer besseren Organisation des Krieges, sowie eine Gelegenheit zur Stärkung des Einflusses der Volksvertretung. Die reaktionären Kreise wollten im Gegensatz hierzu nicht das geringste von einer Machterweiterung der Duma wissen. Das einzige, was sie zugestehen wollten, war, daß die Duma am Schlusse des Jahres durch eine kurze Mitteilung

eingeladen werde, den Finanzvoranschlag der Regierung zu genehmigen. Sogar neulich noch, als liberale Blätter nur die Frage der Einberufung der Duma erörterten, verbot der Minister des Inneren Makladow, über diese Frage sich zu äußern. Aber die Schlichter bei Lemberg halfen den Liberalen. Die Semstwo, Wörtenmänner und Industriellen vereinigten sich und stellten die bestimmte Forderung, daß die Duma einberufen werden sollte. Makladow fiel und die Duma wurde einberufen, jedoch als Zugeständnis an die Reaktionskreise nicht zum Juli, sondern zum August.

## Zur Einberufung der Duma

wird uns ferner aus Berlin geschrieben: Bei den Unruhen in Moskau spielte ohne Zweifel das niedere Volk die Hauptrolle — neben der Geheimpolizei, die die Revolte duldet und begünstigt. Nach mancherlei Vorkommnissen früherer Zeit ist sogar der Gedanke nicht ausgeschlossen, daß die Unruhen schließlich zu höheren politischen Zwecken, im Sinne der echt russischen Leute, erregt worden sind. Ein sichtbarer politischer Hintergrund fehlt, auch ein unmittelbarer Zusammenhang mit den schweren Niederlagen des russischen Heeres ist nicht zu erkennen. Wichtig ist gewiß, daß die ungeheuren Menschenverluste und Drangsale des Krieges allmählich eine dumpfe Stimmung erzeugen müssen, so sehr auch das Volk über die Vergeßlichkeit des bisherigen Kriegerischen im Dunkel zu halten versucht wird. Aber die Gärung in den untersten Schichten würde den Gemäßigten vom Schlage des Großfürsten Nikolai noch kein Entsetzen einflößen. Das Volk ist an Knechtschaft gewöhnt und wenn es sich aufbäumt, wird es niedergeschlagen. Gefahr entsteht erst, wenn sich die intelligenteren Mittelschichten in Bewegung setzen und dann eben kommt es vor, daß Ausschreitungen des Volkes absichtlich gebildet werden, um den reaktionären Elementen als Vorwand zur neuen Befestigung ihrer Macht zu dienen.

Seit Monaten wird von der Linken und den Mittelparteien immer dringender die Einberufung der Duma verlangt. Ein Teil der Abgeordneten hat sich eine Weile lang unoffiziell in dem Taurischen Palais, dem offiziellen Beratungsort der Duma, versammelt, bis ein Verbot dieser Zusammenkünfte erging. Die liberale Bewegung ist dadurch aber ebensowenig unterdrückt worden, als durch die Verhinderung der sozialistischen Abgeordneten nach Sibirien. Als ihr stärkster Gegner galt der Minister des Inneren Makladow. Er ist bald nach den Moskauer Unruhen entlassen und durch einen zu Konzeptionen geneigten Mann ersetzt worden. Was der Zar in seinem am 30. Juni veröffentlichten Erlaß an den Ministerrat über das Niederschlagen der äußeren Feinde und die strahlende Zukunft Rußlands sagt, ist weitest neben der Ankündigung des Entschlusses, die Duma bis spätestens im August zu versammeln und dem Aufruf an alle Klassen zur Einmütigkeit. Das ist der deutlichste Beweis für die Stärke der liberalen Bewegung und für die an den höchsten Stellen eingetretene Verjüngung vor scharfen inneren Parteikämpfen.

Dabei erinnern wir uns, daß auch die Revolution von 1905 mit unheimlichen Verwüstungen, Bränden und Wüsterungen begann und in eine Wüsterung des selbstherrlichen Regiments auslief. Nicht alle damaligen Verwüstungen des Zaren wurden gehalten, im Gegenteil allmählich kamen die reaktionären Kräfte wieder oben auf und mußten sich durch fortgesetztes Schüren der vanitasvollen Eroberungslust in der Nacht zu behaupten. Einwweilen werden wir gut tun, den Zeichen innerer Gärung, die sich auf den Straßen der großen Städte und in den Höfen von Fabriken zeigen, nicht zu starke Beachtung zu schenken, sondern abzuwarten, wie sich die Duma zu dem mit dem Verbrechen des Krieges belasteten alten System stellen wird.

## Fortgesetzte Verfolgung!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Verfolgung in Galizien und Südpolen nimmt ununterbrochen guten Fortgang. Die Gnila-Flipa ist an einigen Punkten bereits überschritten, so vor allem nördlich Rohatyn, also etwa in der Mitte des Flusses. Unter diesen Umständen dürfte die ganze Stellung nicht lange mehr haltbar sein. Das dürfte denn auch auf die benachbarten Frontabschnitte (zwischen Przemyśl und dem Bug und am Bug selbst) zurückwirken, gegen die inzwischen auch der Angriff erfolgreich von statten geht. Deftlich von Lemberg drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein. Es kann demnach keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der russische Widerstand an Bug und Gnila-Flipa bald erledigt sein wird. Die Russen kämpfen hier tatsächlich nur noch um den Rückzug und das ist angesichts der fortschreitenden Offensive der verbündeten Truppen im südlichen Polen verständlich. Immer mehr schieben sich die Armeen Madajsen und Josef Ferdinand zwischen Bug und Weichsel vor, immer stärker wird die russische Front hier eingedrückt. Und auch westlich der Weichsel geht der Feind unaufhaltsam zurück; hier wird an der Kamienka gekämpft, die gegenüber Jozefos in die Weichsel einmündet. Unsere Aufgabe ist es, den wachsenden Russen kräftig zuzusehen. Dann wird schließlich doch erreicht, was bei den ungeheuren Entfernungen, auf denen sich heute die kriegerischen Ereignisse abspielen, und was bei den gewaltigen Massen, die dort kämpfen, mit einem Schlage nicht erreicht werden kann. Die Zerlegung der feindlichen Heeresmacht. Das wird auf dem besten Wege zu diesem Ziele sind, das beweist die ungeheure Menge an Gefangenen, die uns auch wieder der Juni gebracht hat. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauerten unsere methodisch durchgeführten Fortschritte bei Arras an; im übrigen herrschte dort, abgesehen von erfolglosen Angriffsvorläufen der Franzosen südlich Reims, der Artilleriekampf vor. Die französische Offensivkraft scheint wieder einmal der Erholung zu bedürfen.

Die Italiener haben nach längerer Kampfpause ihre Offensivhöhe wieder aufgenommen; mit großer Hartnäckig-

keit suchten sie vor allen Dingen bei Sagrada und Monsalcone, im Wundungsbelt des Isonzo vorzukommen. Hier geht der nächste Weg nach Triest. Aber all ihre Angriffe scheiterten vollkommen.

## Kreuzliche Beschießung von Verdun.

Zwischen Flandern und Verdun erfuhren die Franzosen und Engländer an mehreren wichtigen Abschnitten empfindliche Enttäuschungen. Joffres Bericht über den namhaften deutschen Geländegewinn im Argonner Walde, besonders in der Nähe des vielumstrittenen Punktes Bagatelle, mit erklüffelter Ruhe hinwegzuleiten und erwähnt ihn nur mit knappen Worten. Die Geschosse der deutschen schweren Artillerie erreichten abermals die Verduner Nordfront. Dieser Tatsache legt die Fachkritik ebenso ernste Bedeutung bei wie dem seit 48 Stunden noch kräftiger als bisher betonten zielbewußten Zusammenwirken der deutschen Artillerie und Infanterie nördlich Arras. Für die gestrige Fortsetzung der dortigen Operationen trafen Joffre und General Castelnau persönlich Vorlage. Durch die deutschen Fortschritte bei Arras sieht sich General French, wie seine Umgebung verschleiert, zu einem weiteren Aufschub jedes größeren Unternehmens veranlaßt.

## Munitionsmangel bei den Russen.

Ein aus London nach dem Haag zurückgekehrter Holländer berichtet aus Kreisen, die mit dem englischen Kriegsministerium in Verbindung stehen, daß tatsächlich der Munitionsmangel Rußlands der englischen Regierung ernsthafte Sorgen mache. Rußland habe nicht nur an Frankreich, sondern auch an England das bringende Ersuchen gerichtet, unverzüglich einen Teil der von beiden Ländern in den Vereinigten Staaten gekauften Munition an Rußland abzutreten und für schnelle Verschiffung nach einem sibirischen Hafen Sorge zu tragen. Auch in Japan sei von Rußland Munition angekauft worden. Der Mangel an Munition im russischen Heere sei so groß, daß die russische Heeresverwaltung drei Fünftel der Munitionsbestände Warschau und der Garnisonen nach Galizien habe schaffen müssen. Obwohl die Bestände Warschau erheblich verhärtet worden seien, müsse man doch mit einem Angriff der deutschen Truppen auf Warschau rechnen, weshalb an die Heere in Galizien und Polen Befehl ergangen sei, an Warschau ihrerseits Munition abzugeben, wodurch nun diese Armeen sehr gefährdet würden.

## Die Kriegslage in Galizien.

Über die Kriegslage im Südosten wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet: Die allgemeine Lage ist mutmaßlich dahin zu beurteilen, daß die Russen nun mit dem Aufgeben der Verteidigung Ostgaliziens rechnen, außerhalb der österreichischen Grenzen Stehau nehmen und dort eine völlige Restabilisierung ihrer südwestlichen Streitkräfte vornehmen dürften. Da dieses Unternehmen großer Vorbereitungen bedarf und jeder Tag, der für das Herankommen von Verstärkungen und Kriegsmaterial nach diesem Raume erübrigt wird, bevor die aus den Kämpfen Zurückkehrenden eintreffen, einen Gewinn bedeutet, trachtet der Feind, seinen Rückzug möglichst langsam und methodisch durchzuführen, um auf diese Weise Zeit zu gewinnen. Auf ernstlichen Widerstand dürften es die Russen in Galizien kaum mehr abgesehen haben. Das großzügige Vorgehen der Verbündeten ist dagegen nicht nur das wirksamste Mittel, den Feind zur Räumung des noch von ihm besetzten galizischen Bodens zu zwingen, es ist auch geeignet, dessen Neusammlung beträchtlich zu erschweren. Unvermeidlich ist dabei für die Russen auch die weitere Einbuße an Land, da die wechselseitige Unterstützung der russischen Armeen in Rußisch-Polen und Ostgalizien immer schwieriger wird.

## Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verkündet, den 1. Juli mittags: Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der Gnila-Flipa und im Raume östlich Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich der Gnila-Flipa vorgedrungen und in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Ebenso gelang es den Verbündeten, abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe das Ost-Ufer zu gewinnen. Am Dnjestr herrscht volle Ruhe. Im Quellgebiet des Wiepry wurde Jamosz besetzt. Die Höhen nördlich der Tanew-Niederung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen. Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem wachsenden Gegner bis vor Tarlow. Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw. (Es ist hier zu beachten, daß in diesen Biffern die gestern von der deutschen obersten Heeresleitung bekanntgegebenen Zahlen mit enthalten sind.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Dobro wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgesehen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte-Cosich (nördlich Monsalcone). Bei Selz und Vermeigliano drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind wieder in das Tal zurück. Die Gänge des Monte-Cosich sind mit italienischen Leichen be-



# Der Bericht des Grafen Spee über die Seeschlacht bei Coronel am 1. November 1914.

Der Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders, Viceadmirals Graf Spee, über den Verlauf der Seeschlacht bei Coronel am 1. November 1914 ist, abgesehen am 1. November geschrieben, erst vor kurzem an seine Bestimmung gelangt. Er hat folgenden Wortlaut:

Der mit unterstellte Verband, bestehend aus den großen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, und den kleinen Kreuzern „Rürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“, lief am 1. November mit 14 am Fahrt etwa 90 km von der chilenischen Küste entfernt nach Süden, um vor Coronel einen englischen kleinen Kreuzer abzufangen, der nach zuverlässiger Nachricht am Abend vorher dort zu Anker gegangen war. Unterwegs wurden mehrfach kleine Kreuzer feindlich beobachtet, um begegnende Dampfer und Segelschiffe festzustellen.

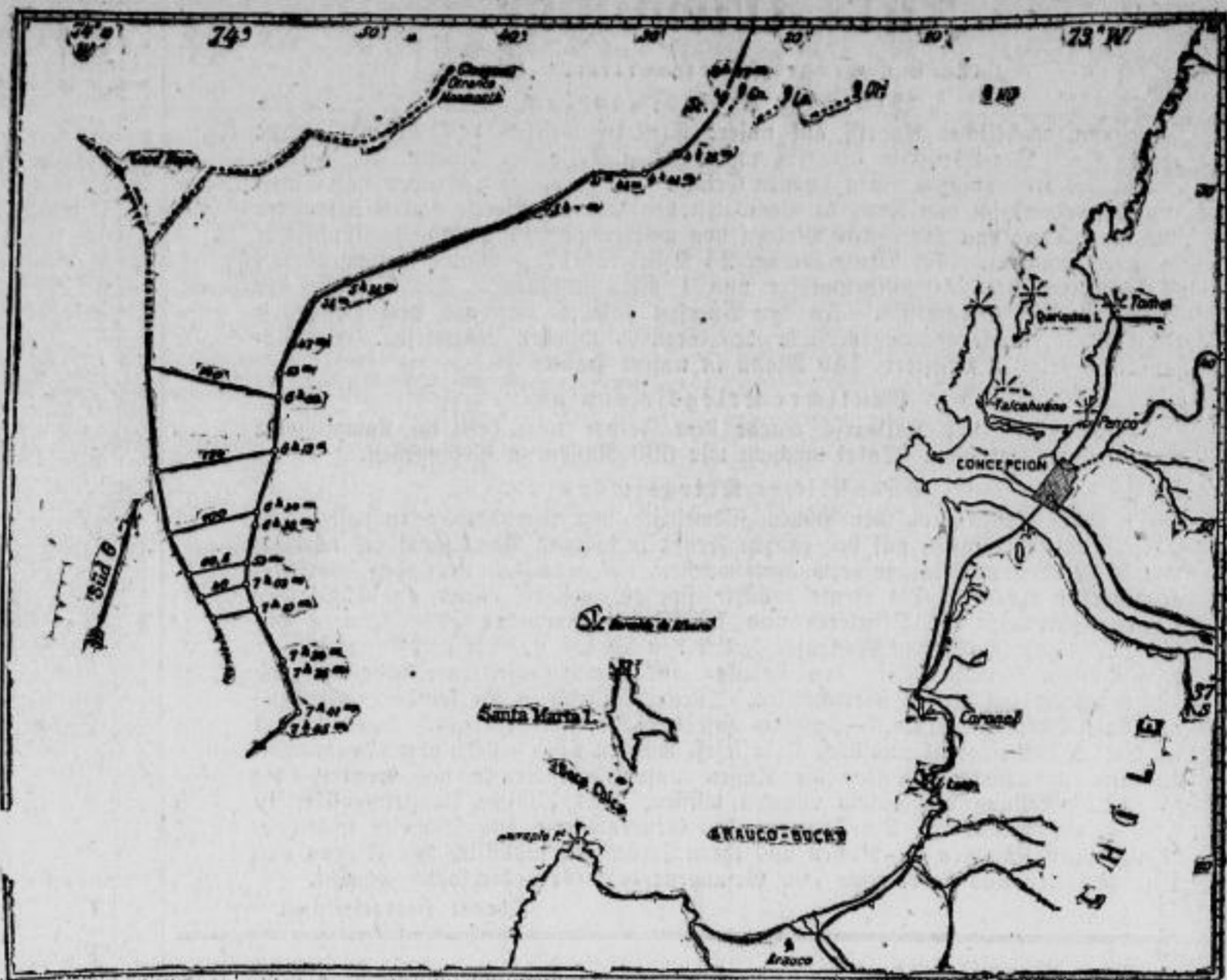
Um 4 Uhr 15 Min. nachmittags waren mit folchem Auftrage S. M. S. „Rürnberg“ in Nordost aus Sicht gekommen, S. M. S. „Dresden“ etwa 12 km zurückgeblieben; mit dem Graf stand ich etwa 40 km nördlich der Bucht von Arauco.

Um 4 Uhr 17 Min. wurden in West zum Süden zwei, dann um 4 Uhr 35 Min. ein drittes Schiff in etwa 15 km Abstand gesichtet, von denen zwei bald als Kriegsschiffe, vermutlich „Monmouth“ und „Glasgow“ erkannt wurden, während der dritte wohl der Hilfskreuzer „Oranto“ war. Sie schienen ebenfalls auf südlichem Kurse zu liegen. Der Verband lief mit äußerster Kraft hinterher, sie etwa 4 Strich an Steuerbord haltend; der Wind wehte in Stärke 6 aus Süden, Seegang und Dünung waren dementsprechend stark, jedoch ich Wert darauf legen mußte, nicht in die Reziposition gedrängt zu werden. Auch diente der gewählte Kurs dazu, dem Gegner den Weg nach der neutralen Rüste abzuschneiden. Etwa um 4 Uhr 35 Minuten wurde festgestellt, daß die feindlichen Schiffe mehr nach Westen abhielten, und ich folgte allmählich bis auf Westnordwest-Kurs, wobei „Scharnhorst“ mit Umdrehungen für 22 Seemeilen langsam aufkam, während „Gneisenau“ und „Leipzig“ folgten. Der lebhafteste feindliche Punktensortier wurde so viel wie möglich geführt.

Um 5 Uhr 30 Minuten wurde das Eintreffen eines weiteren Kriegsschiffes gemeldet, das sich um 5 Uhr 30 Min. an die Spitze setzte und als „Wood Hope“, Flaggschiff des Kontradmirals Craddock, erkannt wurde. Die feindliche Linie ordnete sich nun, setzte Topplagen und suchte langsam Annäherung auf südlichem Kurse. Von 5 Uhr 35 Min. ab hielt ich allmählich auf Südwest-Kurs, später auf südlichem Kurs ab und minderte Fahrt, um die eigenen Schiffe heranzuführen zu lassen.

Um 5 Uhr 7 Min. standen beide Divisionen („Dresden“ noch etwa 1 Seemeile zurück) bis auf „Rürnberg“, die weit ab war, auf annähernd parallelem Südkurs einander im Abstand von 185 km gegenüber. 6 Uhr 20 Minuten, auf 124 km Abstand, machte ich eine 1-Strich-Wendung auf den Gegner zu und ließ 6 Uhr 34 Min. nachmittags auf 104 km Abstand Feuer eröffnen. Wind und Seegang waren von vorn, die Schiffe arbeiteten stark, namentlich die kleinen Kreuzer beider Seiten. Beobachtung und Entfernungsmessung litten hier sehr unter den Seen, die über die Deck und den Kommandostand flüchteten, und die hochlaufende Dünung verdeckte den auf dem Mitteldeck stehenden 10,5 S. R. das Ziel so, daß sie das Gesicht des Gegners überhaupt nicht, und den Weg nur zeitweilig zu sehen bekam. Dagegen war die Artillerie der beiden Panzerkreuzer durchaus gebrauchsfähig und schuß gut; auf „Wood Hope“ konnte schon um 6 Uhr 30 Min. der erste Treffer beobachtet werden. Gleich darauf ließ ich zur Ziellinie zurückweichen.

Die Engländer eröffneten erst zu dieser Zeit das Feuer; ich nehme an, daß die graue See ihnen mehr Schwierigkeiten machte als uns. Ihre beiden Panzerkreuzer blieben im Wesentlichen, auch als es bei abnehmenden Entfernungen anfing dunkel zu werden,



von unserem Feuer eingebedet, während sie selbst, soweit bisher festgestellt, „Scharnhorst“ nur zweimal und „Gneisenau“ nur einmal getroffen haben. Um 6 Uhr 33 Min. nachmittags, auf etwa 60 km, wendete ich (auf 60 km Entfernung) 1 Strich vom Gegner ab. Dessen Artillerie feuerte um diese Zeit langsamer, während wir zahlreiche Treffer beobachtet konnten. Unter anderem wurde gesehen, daß auf „Monmouth“ die Turmschiffe des vorderen Doppelturms abgehoben wurde und daß im Turm ein starker Brand entstanden war. „Scharnhorst“ glaubt etwa 25 Treffer auf „Wood Hope“ sich anrechnen zu dürfen. Da sich die Entfernung trotz unseres Abweichens noch bis auf 40 km verringerte, so war anzunehmen, daß der Gegner an Artillerieerfolg verzweifelte und auf Torpedoschuss mandierte. Die Stellung des gegen 6 Uhr ausgegangenen Windes hätte ihn hierbei begünstigt. Ich zog deshalb um 7 Uhr 45 Min. den Verband durch Abweichen des Spitzenschiffes allmählich weiter ab. Es war inzwischen dunkel geworden, die Entfernungsmessung auf „Scharnhorst“ benutzte zunächst noch den Schein der auf „Wood Hope“ ausgebrochenen Wolke als Wespunkte, allmählich jedoch über Reflektoren, Abkommen und Beobachtungen so ungenau, daß das Feuer um 7 Uhr 28 Min. eingestellt wurde. Um 7 Uhr 23 Min. nachmittags war bei „Wood Hope“ eine starke Explosionskugel zwischen den Schornsteinen beobachtet worden; von da ab feuerte das Schiff, wie mir schien, nicht mehr. „Monmouth“ scheint schon etwa um 7 Uhr 20 Min. das Feuer eingestellt zu haben.

Die kleinen Kreuzer, einschließlich „Rürnberg“, die inzwischen herangekommen sein mußten, erhielten um 7 Uhr 30 Min. nachmittags den funktentelegraphischen Befehl, den Feind zu verfolgen und mit Torpedos anzugreifen. Die Sichtigkeit wurde um diese Zeit durch Regenböden beeinträchtigt. Es gelang den kleinen Kreuzern nicht, „Wood Hope“ zu finden; dagegen hat „Rürnberg“, „Monmouth“ getroffen, der stark getränkt quer vor, dann neben ihr bestieg, und hat ihn um 8 Uhr 58 Min. durch Beschießung auf nächste Entfernungen zum Sinken gebracht, ohne daß er das Feuer erwidert hätte. Seine Flagge wehte aber noch. An Rettungsarbeiten war bei dem hohen Seegang nicht zu denken, zumal „Rürnberg“ unmittelbar hinterher Rauchwolken eines zweiten Feindes zu sehen glaubte und dorthin einen neuen Vorstoß ansetzen mußte. „Oranto“ ist schon bei Beginn des Kampfes, nach dem ersten Treffer, abgedreht und später anscheinend mit hoher Fahrt fortgelaufen. „Glasgow“ hat am längsten ihr, freilich wirkungsloses Feuer fortsetzen können, sie ist dann in der Dunkelheit ebenfalls entkommen. „Leipzig“ und „Dresden“ glaubten immerhin mehrere Treffer auf ihr beobachtet zu haben. Die kleinen Kreuzer haben in dem Kampf weder Verluste noch Beschädigungen erlitten. „Gneisenau“ hat zwei Leichterwunden. Die Besatzungen der Schiffe gingen mit Begeisterung in den Kampf; ein Jeder hat seine Pflicht getan und Anteil am Erfolge. (M. T. B.)

## Ich will.

Roman von G. Courtils-Mafler.  
3. Fortsetzung.

„Meine Augen durchdringen auch eine solche Brille sehr scharf genug. Und ganz offen, ich läse Dich gern als die Frau eines Edelmannes. Aber nicht nur der Geburt nach möchte er es sein, sondern bis ins Herz hinein. So ein echter Ritter ohne Furcht und Tadel. Das wäre mein Traum, trotzdem ich ein schlichter Mann aus dem Volke bin. Nur einen einzigen kenne ich, der alle Vorzüge eines solchen Edelmannes besitzt. Das ist Rezingen. Der ist auch ein Adelsmann, wie Du.“

Renate richtete sich hastig über die Sitze. „Armer Papa! Solch ein Adelsmensch wird mich schwerlich zur Frau begehren. Dagegen müßt Du dich fügen — und ich mich auch. Ich werde wohl ledig bleiben. Einen von denen, die mich haben wollen, mag ich nicht, und einer, wie ich ihn mir wohl zum Manne wünsche, nimmt mich nicht. Wahrscheinlich bin ich in dieser Beziehung zu anspruchsvoll. Ich habe an allen etwas auszusetzen. Und nun gar Baron Rezingen! Wenn der würde, daß Du an ihn gedacht hast in dieser Beziehung, er müßte verächtlich die Achseln zucken.“

„Rein, Renate, Du verkennt Rezingen vollständig, das habe ich schon oft bemerkt. Solch ist er — und mit Recht, jeder echte Mann darf es sein. Aber hochmütig und dunkelhaft, wie Du ihn schiltst, ist er nicht. Die anderen, die Dir huldigen und sich dabei über Tante und mich lustig machen, weil wir anders sind als sie, besitzen diese Fehler. Rezingen nicht.“

„Wie ich sie alle verachte und verabscheue, diese heutzutageigen Edelente. Was sind sie gegen Dich? Du bist himmelweit über ihnen. Weil sie zufällig von adeligen Eltern abstammen, glauben sie sich über Dich erheben zu können. Und weißt du, was sie mit ihrer Geburt schon alles Verdienst erschöpfen. Etwas Verdienstvolleres haben sie jedenfalls nicht weiter getan. Wenn Du wüßtest, wie widerwärtig mir ihre Huldigungen sind. Sie geizen ja nur Deinem Geld. Dazu bist Du ihnen gut genug, ihre Taschen zu füllen. Mich würden sie nur als lästige Zugabe zu meinem Vermögen mit in den Kauf nehmen.“

„Sie war aufseherungen und ging erregt im Zimmer umher.“

„Nicht so heftig, Kind,“ mahnte Hochkette. „Man muß nicht so hart urteilen über die Fehler seiner Mitmenschen.“

„Sie umfaßte ihn ärtlich.“

„Ja Du — Du bist groß und gut. Ich kann nicht so milde denken, wie Du.“

„Weißt Du noch jung bist und das Leben nicht kennst. Je älter man wird, je mehr man einsehen lernt, daß kein Mensch ohne Sünde und Fehler ist, je nachsichtiger wird man in seinem Urteil. Das Dich nicht verbittern, Renate, weil sich Menschen in Deine Nähe drängen, die nach Deinem

Reichtum trachten. Das Schicksal teilt Du mit allen reichen Leuten.“

„Dann ist es doch eigentlich kein Glück, reich zu sein, Papa.“

„Es haßt auch Segen am Reichtum. Sorge immer dafür, daß Du ihn Dir zunutze machst.“

„Wenn das so leicht wäre,“ seufzte sie.

„Er streichelte ihre Wangen.“

„Das wird alles von selbst kommen, Kind. Du hast gottlos das Herz auf dem richtigen Fied. Nur hätte Dich vor Verbitterung und Härte. Dein ungeklärter Sinn geht leicht mit Dir durch. Das wird sich aber schon ausgleichen mit der Zeit. Wenn Du erst Dein Herz an einen Mann verloren hast, dann wird die Liebe Deine Verbittererin sein —“

„Renate schüttelte den Kopf.“

„Ich glaube nicht daran, daß ich solche Liebe empfinden kann.“

„Hochkette lächelte.“

„Auch Dein Tag wird kommen. Vielleicht ist er nicht mehr fern.“

„Renate haarte eine Weile gedankenlos vor sich hin. Dann raffte sie sich auf.“

„Jetzt gehe ich aber und läse Dich nicht länger. Sonst kommst Du so spät zu Bett. Ehe Du Dein Pensum nicht erledigt hast, gönnt Du Dir doch keine Ruhe. Gute Nacht, mein Lieber, lieber Papa.“

„Gute Nacht, Herzkind. Schläfe gut.“

„Einige Wochen waren vergangen. Baron Rezingen kam jetzt häufiger als sonst nach der Waldburg. Er suchte er Hochkette meist in seinem Kontor auf, wenn er geschäftlich mit ihm zu konferieren hatte. Jetzt kam er meist um die Zeit, wenn dieser zu Hause war. Dabei traf er natürlich oft mit den Damen zusammen.“

„Immer blieb er höflich kühl und gelassen. Nur seine Augen hatten jetzt zuweilen einen forschenden Blick, der Renate relate, fast unartig gegen ihn zu sein.“

„Einmal, als sie ihm eine heftige, unbefriedigte Antwort gab auf eine höflich lästige Frage, sah sie, daß ein Lächeln um seinen Mund huschte. Sie hielt es für Spott und wurde dunkelrot vor Unmut.“

„Reich entfernte sie sich bald unter irgendeinem Vorwande, wenn er allein zugegen war.“

„Einigemal begegnete sie ihm, wenn sie mit einer Schar von Verehrern spazieren ritt. Dann grüßte er nur höflich und sprach einige Worte mit ihren Begleitern, ohne sich anzuschließen.“

„Der bis dahin im Dintertreffen agierende Doll in den Vordergrund.“

„Früher hätte ich Renate über diese regelrechte Belagerung amüßert. Jetzt war es ihr peinlich, niederdrückend. Warum, wußte sie selbst nicht.“

„Rein Rezingen bemerkte ebenfalls die Anstrengungen der Gräfin und ihrer beiden Söhne. Oft kam er Renate zu Hilfe, indem er mit irgendeinem belanglosen Anliegen zu ihr trat, wenn die Gräfin sie wieder einmal mit einem ihrer Söhne allein lassen wollte.“

„Renate ahnte nicht, daß es Absicht von Rezingen war. Aber Gräfin Frankensheim wurde ganz nervös und wuschste sowohl Rezingen als auch Ursula ins Pfefferland.“

„Tante Josephine merkte in der Harmlosigkeit ihres Gemütes nicht von alledem. Sie war stolz, daß die Gräfin so oft in der Waldburg war und ihr scheinbar sehr freundschaftlich entgegenkam. Ihre kleine gedrungene Gestalt redete sich stolz in den Schultern, und sie freigte es immer höher mit der Bornehmtheit, wie Redwitz amüßert gegen seine Vertrauten konfatierte.“

„Ursula Rangows Besuch war zuerst auf vier Wochen berechnet gewesen. Beträchtlich das junge Mädchen an das Ende der schönen Tage. Ungern kehrte sie in ihr einsamtes, trübseliges Nest im Hause ihrer Tante zurück.“

„Eines Tages sah sie in dem reizenden kleinen Salon im Eckraum der Waldburg, der neben einem entzückenden Schlafzimmern zu ihrer Verfügung stand. Sie schrieb an Tante Eleonore, um ihre baldige Rückkehr zu melden.“

„Da wurde hinter ihr die Tür geöffnet.“

„Urselchen, darfst du einreisen? Oder hast Du wichtige Staatsgeschäfte?“

„Ursula schüttelte den Kopf.“

„Komm nur herein, Renate. Dieser Brief hat Zeit — er geht mir ohnehin schlecht von der Hand.“

„Was ist es denn für ein unangenehmes Schriftstück, Kleingeh?“ fragte Renate, hinter ihren Stuhl tretend.

„Ich will Tante Eleonore nur melden, daß ich Ende der Woche heimkehre.“

„Renate blühte auf den erregten Brief. Dann streckte sie plötzlich die Hand aus, ergriff den Brief, knüßte ihn zusammen und warf ihn in den sterischen Papierkorb.“

„So, der ist besorgt und aufgehoben, Urselchen. Das fehlte mir. Ich brauche Dich jetzt viel zu notwendig, um mir diese rabiaten Gräfinslänglinge vom Hals zu halten. Deine gräßliche Tante Eleonore wird wohl kaum vor Sehnst nach Dir unkommen. Jedenfalls lässe ich Dich noch lange nicht fort. Mindestens noch sechs Wochen müßt Du bleiben!“

„Ursula sah freudig erschrocken auf.“

„Ach, lieber Gott — liebste, beste Rena, so lange darfst du Dir — Euch allen — doch nicht lästig fallen.“

Fortsetzung folgt.

# Zur Kriegslage.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 2. Juli.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nördlicher Angriff auf unsere Stellung westlich von Souchez wurde abgewiesen. Im Westteil der Argonnen hatten Teile der Armee Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometer und einer Tiefe von 200—300 Metern von württembergischen und rheinländischen Truppen erklimmt. Die Beute beträgt 25 Offiziere, 1710 Mann Gefangene, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer und 1 Revolverkanone. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich. In den Vogesen nahmen wir auf dem Pfaffenkopf zwei Berge; Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere, 149 Mann in unsere Hand.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalwarja wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entzogen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

## Südlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erstürmung der Höhen südwestlich von Kurostowice (nördlich von Dalicz) sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Mariampol bis nördlich von Firlesow zum Rückzuge gezwungen worden. General von Linzinger folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern Abend auf 7765 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 18 Maschinengewehre. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben den Gegner westlich von Jamosje unter andauernden Kämpfen über den Vabulka- und Vorabschnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turubin—Krasuil—Jozesow (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei Strzja und Krasuil und diese Orte selbst wurden noch gestern Abend genommen. Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Gegners die Brückenkopfstellung bei Falow räumen müssen. Das südliche Kamienna-Wehr ist vom Feinde gefäubert. Die Truppen des Generaloberst von Boyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südlich von Sienna und Iza geworfen und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

## Oberste Heeresleitung.

## Bermischtes.

Rom im Dunkeln. Woran die Pariser sich bereits wie an etwas Selbstverständliches gewöhnt haben, was die Londoner unwillig hinnehmen mußten, das haben zu ihrem Erstaunen nun auch die Römer erfahren: daß ihre Stadt in Finsternis versank. Noch ist es kein Dauerzustand, sondern es geschieht nur von Zeit zu Zeit, die Lichter ohne weiteres erlöschen. Umso härter aber ist die Wirkung, und man kann es dem Berichterstatter des Temps, Jean Carre, wohl glauben, daß sich dann in den engen gewundenen Straßen und auf den alten Plätzen der ewigen Stadt, im Viertel des Kapitols und des Palatins, unter den Ruinen des alten Rom ein Schauspiel von höchstem malerischen Reiz entwickelt. In der Tat bleiben, so bald die Elektrizität verloscht, zur Beleuchtung für die immer ziemlich zahlreich Leute auf den Straßen nur blau angeflammete Lampen. Dieses blaue gedämpfte Licht in den Straßen längs der alten Paläste und Säulengänge bietet einen unergreiflichen Anblick, den die Römer selbst, die sich sonst über nichts so wundern pflegen, jeden Abend mit Ueberraschung betrachten. Besonders das Kapitoll, wo jedes weiße Licht endgültig verschwunden ist und nur noch einige wenige blaue Lichter schimmern, ist von phantastischer Schönheit. Die langen mächtig ansteigenden Stufen, die zu dem Platz hinaufführen, auf dem Mars Aurel herrscht, scheinen in dem unwirklichen Halb Dunkel eines unsichtbaren Lichtes zu atmen. Das Denkmal des weisen Kaisers, das von der Seite und von unten beleuchtet wird, scheint in seiner erhabenen Gestalt bis zu den Sternen der Höhe zu reichen, und das schöne, von Michelangelo entworfene Bauwerk gleicht einem Schloß aus den Feenmärchen, in dem man hinter den Scheiden mit den meergrünen Resiegeln entscheidende Prinzeßinnen und Prinzessinnen vermutet. Für das Forum und das Kolosseum schlage ich vor, daß man ihnen auch nach dem Ende des Krieges diese traumhafte Beleuchtung lasse. Durch die zerstörten Gemäuerbögen, längs der zerbrochenen Säulen sieht die Phantastie die ganze Vergangenheit hingeleiten, die im Rauschen der grünen Blätter wieder zum Leben erweckt wird. Aber das schönste Profil zwischen dem tiefdunklen Blau des Himmels und dem hellen Blau der irdischen Lichter ist doch die Masse von St. Peter und des Vatikans. Seine Flamme in den Fenstern in all diesen weiten Gebäuden. Nur hier und da auf dem riesigen Plate längs der Säulengänge des Bernini scheinen einige Lichter in fahlem Blau in der Luft zu schweben, und wenn sie bisweilen von den mächtig steigenden Springbrunnen reflektiert werden, so machen sie in der stillen Nacht den Eindruck von wachen und betenden Seelen. ... Und warum sind diese Vorlichtsmaschinen in einer Stadt wie Rom notwendig, die so weit von der Kampffront entfernt liegt und noch dazu von der hohen Kette der Apenninen beschützt wird? Man kann doch nicht annehmen, daß Flugzeuge und Luftschiffe die Fahrt über Meer und Gebirge wagen, um zwischen Quirinal und Vatikan einige Bomben auszukreuzen. Um diese Maßnahmen zu verstehen, muß man schon die Spionenangst der Italiener zu Hilfe nehmen, die allerdings einen bedenklichen Grad erreicht zu haben scheint. Carre berichtet auch allen Ernstes, daß es bewiesen wäre, daß allabendlich in Rom von Spionen Lichtsignale gegeben wären, und er erzählt zur Bestätigung folgende Geschichte: „Gabriele d'Annunzio hatte uns zum Essen in ein Restaurant auf dem Aventin, das „Castello bei Cesari“, eingeladen. Wir waren ein Duzend Gäste bei Tisch. Plötzlich verloschten die Glühbirnen, und die ganze Stadt unter uns war in Finsternis versank. Man sah nur an einzelnen Stellen unklare blaue Lichter. Zwischen dem Verlöschen der elektrischen Lichter und dem Verberischen von Kerzen vergangen wenigstens drei Minuten. Während dieser drei Minuten hatten wir alle auf dem Aventin, wo es nur absehbare liegende Villen, Gärten und besonders Klöster gibt, Gelegenheit, ganz deutlich eine glänzende weiße Flamme zu sehen, die auf einer Terrasse hin und her ging, plötzlich stehen blieb und verschwand.“ Am nächsten Morgen, erzählt Carre, habe die Polizei Nachforschungen nach den geheimnisvollen Lichtern angestellt und auch etwas herausgebracht, wovon es aber noch nicht Zeit wäre zu sprechen. Man hätte zwar nicht zu fürchten, daß Luftschiffe und Flugzeuge von Deutschland über das Deutsche Reich kämen, wohl aber, daß solche im Lande selbst vorhanden wären, und zwar in der weiten oben Kampagna, die Rom umgibt; hier sollen die Feinde Ita-

liens (als die schon damals natürlich die Deutschen und die Oesterreicher zu gelten haben) irgend ein einsames Gebäude erstanden haben, in dem sie in aller Heimlichkeit Flugzeuge zusammensetzten und das nötige Personal verammelten. Ja die Polizei soll sogar in noch größerer Heimlichkeit schon entscheidende Verhaftungen vorgenommen haben. Aber trotz dieser Heimlichkeit wissen es natürlich alle Römer, und wenn sich irgendwo am Himmel ein kleines Wölkchen zeigt, erkennen sie darin ein feindliches Flugzeug, und das Streiten und Wetten beginnt. ... Wenn es so weiter geht und der Krieg fünf vier Wochen vier Monate gedauert hat, so wird man für den Seinszustand der Römer ernste Besorgungen hegen müssen.

An die Adresse der Kleinigkeitsträger. Eine herzzerreißende Aktion, die zudem tief bliden läßt und auch anderwärts in deutschen Landen Geltung haben dürfte, erteilte der Bürgermeister des Städtchens Langenselbold seinen Gemeindegliedern mit der folgenden Bekanntmachung:

„Infolge meiner Erkrankung bin ich nur in der Lage, die dringlichsten Amtsgeschäfte zu erledigen. Ich kann daher Arbeiten nicht erledigen, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem andern aus Versehen einige Fuß breit Wiesen abgemäht oder ein Junge dem Nachbar Kirchen gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütliche Auseinandersetzung und im zweiten Falle die Ausziehung des Dosenbodens zum Ziele führen.“

Jeder Kommentar würde den unmittelbaren Eindruck diesen furchtbar aus trübsamen Gedanken erlassenen Rundgebung eines vielgeplagten Gemeindeglieders nur abschwächen.

Ein Mammutknochen in England. In den Unor-Hügeln sind, wie aus Rochester berichtet wird, die Überreste eines Mammut entdeckt worden, wie sie so vollständig in England bisher noch nicht ausgegraben worden sind. Das Skelett wurde ganz zufällig von Arbeitern aufgefunden, die an einem Hügelabhang gruben. Dr. Andrews vom Britischen Museum leitet mit mehreren Assistenten die Ausgrabungsarbeiten. Es steht noch nicht fest, ob es sich wirklich um die Knochen eines Mammut oder um die eines elephas antiquus handelt. Die Zähne allein können darüber Aufklärung geben. Der Schädel ist noch von einer Erdschicht umgeben; das einzige, was man bis jetzt von dem Kopfe gefunden hat, ist ein Eckzahn von 9 Fuß Länge. „Wir haben schon früher“, erklärte Dr. Andrews, „einzelne Knochen dieses Tieres in England gefunden, aber noch nie einen so großen Teil wie bei diesem hier. Gewisse Anzeichen weisen darauf hin, daß das Tier 13 Fuß hoch gewesen sein muß. Wenn es ein Mammut ist, so ist es das größte, das jemals gefunden worden ist.“ Bei dem Ausgraben der Knochen wird natürlich die größte Sorgfalt angewandt. Jeder neu ausgegrabene Teil wird mit Stroh überzogen und in ein nahe gelegenes Gebäude geschafft. Vier Leute waren nötig, um einige von den Knochen, wie das Schulterblatt, auf einen Handwagen zu tragen. Es ist umso bemerkenswerter, daß das Mammut solange unentdeckt blieb, weil häufig an diesen Hügeln gegraben wird und die Strecke einer Eisenbahn nur wenige Fuß von dieser Stelle entfernt liegt.

Ein Weinfall bei der Pferdewerbung. Ein Pferdehändler, der seine schönen Pferde lieber für sich behalten wollte, anstatt sie den Granaten und Schrapnells zur Verfügung zu stellen, hatte sich, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, eine List ausgedacht. Bei der Ausmusterung sagte er zum diensttuenden Offizier: „Herr Leutnant, es hat gar keinen Zweck, daß ich meine Pferde vorführe, das eine ist dämptig und das andere hat einen Kröpf“. Die muntere Militärperson aber antwortete trocken: „Ja, aber sehen müssen wir die Pferde.“ Schwere Herzen führte der Händler seine Lieblinge vor. „Die Pferde sind gut, und wir können sie gebrauchen.“ Das hieß Ende aber kam erst nach, denn der Leiter des Musterungsschiffes fuhr fort: „Wir hätten Ihnen für die Tiere 3000 Mark gegeben, aber da Sie so aufreißig sind und sagen, das eine Pferd sei dämptig und das andere habe einen Kröpf, was aber gar nicht auffällt, so können wir Ihnen nur 1750 Mark bewilligen.“

## Wasserkunde.

Juli	C i s e									
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
1.	15	8	38	20	12	32	52	30	173	124
2.	12	15	48	42	11	80	24	36	174	123

## Betterwerte.

Barometerstand	Temperatur:		
	1. Juli	2. Juli	3. Juli
Mittelsitz von H. Kottan, Cyprien.			
Mittags 12 Uhr.			
Sehr trocken 770			
Beständig 760			
Schön Wetter			
Veränderlich 750			
Regen (Wind)			
Viel Regen 740			
Sturm 730			



**Haben Sie das Wieser Tagesblatt für Juli oder August bestellt?**

**Brille** auf dem Wege verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in **Niedrig Nr. 123 k.**

**Verloren** von armen Mädchen Taschentuch mit eingebund. Gelbbetrag. Doregel. Finder wird höf. gebet, dasselbe Polierwache abzugeben.

**Wohnung**, 150 bis 175 M., 1. Okt. zu mieten gesucht. Angeb. unt. M 74 in die Exped. d. Bl.

**Kl. Wohnung** zu verm., sofort begehrt. **Reihner Str. 33, p.**



Weitere Kriegsnachrichten.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Die „Times“ melden aus Washington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schlusse der nächsten Woche abgehen wird.

Bryan und seine Freunde.

Die „Daily Mail“ läßt sich aus New York melden, daß die deutschfreundliche Haltung Bryans in Amerika allgemein (?) verurteilt wird.

Die Sorge vor der eigenen Tür.

Präsident Wilson hat an das amerikanische Volk eine Botschaft gerichtet, in der ein Einbruch der Union in Mexiko angekündigt wird.

Ueber den Deutschen Postamt in Moskau.

Den wie „Svensta Dagbladet“ meldet, der Generalgouverneur Fürst Jusupow eine „ausgelassene Dornenstachel“ genannt hat, wird noch bekannt, daß die Moskauer Truppen sich geweigert haben, auf die Menge zu schießen.

Ein Skandal im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus kam es am Dienstag abends zu einem Skandal. Der angehende türkische Abgeordnete Laurence Ginnell hatte an den Ministerpräsidenten die Frage gestellt, ob der Beginn der augenblicklichen Handlungsweise der britischen Expeditionstruppen, auf dem Kontinent, Deutsche zu töten und nicht gefangen zu nehmen, von dem Tage des Beschlusses des Ministerpräsidenten an der Front datiere und ob dies der Grund der erklärten Forderung sei, daß keine deutschen Gefangenen mehr gemacht würden.

Lebensmitteleinfuhr der Schweiz.

Wie der Berner „Bund“ erzählt, ist die Einfuhr von Butter, Käse und Süßfrüchten aus Italien nunmehr provisorisch derart geregelt worden, daß den italienischen Exporteuren von der Regierung allgemeine Ausfuhrbeschränkungen erteilt werden, die das Finanzministerium ausfertigt.

Antwort an den russischen Generalkonstab.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Antwort an den russischen Generalkonstab“:

Die russische Behauptung, die von Deutschen verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um Bestrafungen von Einzelheiten zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bequeme wie leere Ausrede zur Verdeckung des Mangels an Beweismaterial.

Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen zu beschleunigen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden.

Die Verdienste der englischen Presse.

Im Londoner „Standard“ führt Austin Harrison darüber Klage, daß man in England die gegenwärtige Lage noch immer so leicht nimmt. Der Glaube, daß alles gut gehen und man mit fliegenden Bahnen aus allen schlimmen Lagen hervorgehen werde, sei eine schmerzliche Erscheinung im englischen Blut.

Der Kohlenkreis in Schwabens besetzt.

Der Streit mit den Bergarbeitern in Schwabens ist beigelegt. Die Vertreter der Arbeiter haben die Vorschläge der Regierung angenommen, und die Arbeiter haben beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Inlands Geldnot.

In der offenen Erklärung des russischen Blattes „Ruhige Slowo“, daß Rußland jetzt wieder der finanziellen Unterstützung Englands und Frankreichs bedürfte, schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“: England und Frankreich haben bereits viel getan, aber Rußland erwartet, daß sie noch mehr tun und es Rußland finanziell möglich machen werden, den Kampf fortzusetzen.

Verbot des Tragens feindlicher Abzeichen in Belgien.

Der Generalgouverneur von Belgien Hr. v. Bissling erläßt folgende Verordnung: Wer in herausfordernder Weise belgische Abzeichen und wer auch ohne daß es herausfordernd wirkt, Abzeichen anderer, mit Deutschland oder seinen Verbündeten im Kriege befindlichen Länder anlegt, ausstreckt oder sonst öffentlich zeigt, wird mit Geldstrafe bis 500 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Die Wehrkraft des Bierverbandes.

Der deutschfeindliche „Newport Herald“ hat, wie die „Östn. Ztg.“ schreibt, sich am 25. Mai aus Washington eine Nachricht von weltbewegender Bedeutung melden lassen, die er in zweifelhaftem Fettdruck bringt.

1. Der Krieg wird fortgesetzt, bis Deutschland und Oesterreich gezwungen sind, jede ihnen auferlegte Bedin-

gung anzunehmen, und jede der vier Großmächte ist gehalten, den Krieg fortzusetzen, bis er durch den einmütigen Willen der vier Mächte aufgegeben wird.

2. Es wird keine Vermittlung durch Holland, Amerika oder andere neutrale Staaten geben, vielmehr werden die vier Alliierten die Friedensbedingungen diktiert.

3. Es werden drei Klassen von Nationen in Europa eingeteilt werden. Die Klasse A setzt sich zusammen aus Großbritannien, Rußland, Frankreich und Italien. Zur Klasse B gehören: Belgien, Holland, Serbien, Spanien, Portugal, Schweden, Norwegen, Schweiz, Rumänien, Griechenland und Bulgarien.

4. Die Staaten der Klasse A werden den Frieden in Europa verbürgen. Die der Klasse B werden vollständig unabhängig sein, doch müssen Streitigkeiten unter ihnen durch Schiedspruch der A-Staaten erledigt werden.

„Diese Pläne“, sagt der Berichtstatter des „Herald“, sind acht Monate lang täglich von den führenden Geistern Europas besprochen worden, die darin übereinstimmen, daß dies die einzige Erneuerung ist, welche der Welt den Frieden erhalten wird, und die Politiker sind willens, die Soldaten kämpfen zu lassen, bis sie herbeigeführt ist.

Prozesse wider die Mailänder Bänderer.

Vor dem Gericht in Mailand begannen die Prozesse wider die wegen Bänderung der deutschen Geschäftslokale und Wohnungen verhafteten Personen. Nach der Mailänder „Sera“ entschuldigen die jetzigen drei Angeklagten ihren Raub an den auf die Straße geworfenen Sachen damit, daß sie die Sachen als herrenlos aufgefunden hätten.

Die schwedisch-englischen Verhandlungen.

Nachdem der König die schwedischen Vertreter für die schwedisch-englischen Verhandlungen ernannt hat, wird, wie „Stockholms Dagbladet“ erzählt, die Arbeit aufgenommen werden. Man glaubt, dem Blatte zufolge, daß die Verhandlungen einige Wochen, vielleicht noch länger dauern werden.

Die Kriegslage.

Von Generalmajor A. D. von Gersdorff. Ofen. Wir beginnen den 12. Monat des Weltkrieges. Unsere besondere Teilnahme erregt der Bewegungskrieg auf dem südöstlichen Kriegstheater.

Im Osten von der rumänischen Grenze bis zum Nemen haben wir es nunmehr mit zwei Geschlossenen zu tun. Sadowa, Galizien und die Bukowina wurden dem Oberbefehl des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich unterstellt. In der Bukowina kämpften nur österreichisch-ungarische Truppen. Die Prutharmee des Feldzeugmeisters Pfleger besteht gleichfalls nur aus Truppen unserer Verbündeten.

Nördlich, mit geteilter Front nach Osten und Norden, die Armee des Generalfeldmarschalls von Wadens. In Sadowa steht die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand. Diese hat einen Teil ihrer Truppen südlich des Tanew-Abchnittes detachiert.

Nach der Wiedereroberung der galizischen Hauptstadt Lemberg stehen die Armeen der Verbündeten in Südost Ende des ersten Halbjahres 1915 wie folgt. Die Oesterreich-Ungarn in der Bukowina haben die Russen über die russische Grenze nach Westbalkan verjagt und stehen auf russischem Boden. Daran anschließend ist die Armee Pfanzers im Bormark vom Pruth nach dem südlichen Ufer des Dnejeß begriffen. Die Armee Vinzings überführt nach harten Kämpfen mit den gesamten Kräften amischen Dalls und Hinewo den Dnejeß, warf mittels einer Reichs-



Die türkisch-russische Grenze

Umwendung des Feind über den Orla-Gra-Abzug... Die Orla-Gra, von Norden kommend, wendet bei Orla in den Tälern... Der Präsident der Zweiten Kammer Dr. Vogel ließ Einladungen ergehen zu einem parlamentarischen Abend im Ständehaus für Mittwoch, den 7. Juli... Die Zweite Kammer erledigte heute in kurzer Sitzung zwei königliche Dekrete in Schlussberatung... Schlachtberichte vom 1. Juli 1915 nach amtlicher Feststellung... Erganzung und Bezeichnung...

**Schlachtberichte** vom 1. Juli 1915 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg im Markt.)

Zergattung und Bezeichnung	Stück	Preis
<b>Kühen (Auktions 1 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	72-74	126-128
b. Ceilertreicher desgleichen	-	-
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene - ältere ausgewachsene	58-60	121-123
3. Wächtig gemährte junge - gut gemährte ältere	51-54	112-118
4. Gering gemährte jeden Alters	-	-
<b>Pullen (Auktions 57 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	66-69	118-116
2. Vollfleischige jüngere	54-57	109-107
3. Wächtig gemährte jüngere und gut gemährte ältere	44-48	96-102
4. Gering gemährte	40-42	89-94
<b>Kalben und Kähe (Auktions 108 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	70-72	128-127
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	59-62	122-120
3. Ältere ausgewachsene Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Kalben	44-47	101-107
4. Wächtig gemährte Kähe und Kalben	36-39	91-99
5. Gering gemährte Kähe und Kalben	25-31	81-89
<b>Kälber (Auktions 1206 Stück):</b>		
1. Doppelerde	100-110	136-145
2. Feinste Mast-Vollmilchkuh u. beste Sauglälber	72-75	126-128
3. Mittlere Mast- und gute Sauglälber	62-65	110-112
4. Geringe Sauglälber	52-57	102-110
<b>Schafe (Auktions - Stück):</b>		
1. Mastlamm und jüngere Masthammel	68-70	136-140
2. Ältere Masthammel	60-62	120-124
3. Wächtig gemährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	46-48	100-106
<b>Schweine (Auktions 857 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	110-115	145-150
b. Fettchweine	120-124	155-159
2. Fleischige	98-101	131-136
3. Gering entwickelte	83-90	110-125
4. Sauen und Eber	30-110	138-145
<b>Geflügel:</b> Bei Rältern mittel, bei Schweinen langsam.		

**Mittheilungen.** Am 5. Trinitatissonntag 1915. Pfarrer Friedrich für den Hauptgottesdienst: Apostel, 5, 34-42. Predigt für den Frühgottesdienst: Luk. 5, 1-11. Klosterkirche: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Wed). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Friedrich). Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich). An den Kirchenüren Kollekte für den Wiederaufbau im Kriegeszerstörten evang. Kirchen und Pfarrhäuser in Elsaß und Lothringen. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgesängnis (Pastor Wed). Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Friedrich). Kirchengesamten jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Nachm. vom 4. bis 10. Juli e. für Tausen und Trauungen Pastor Wed und für Beerdigungen Pastor Friedrich. Wittw. den 7. Juli 1915, abends 7/9 Uhr Kriegsanstalt mit Abendmahlsfeier (Pastor Wed). Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein, Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. Evangelischer Jungfrauen-Verein, Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus. Donnerstag, den 8. Juli 1915, abends 7/9 Uhr Gemeindefeststunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft im Pfarrhaus. Flechtengruppe (Zinkerhlfe), Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrhaus. Gröba, Vorm. 8 Uhr Beichte und stille Abendmahlsfeier P. Burkhardt, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seibel. Weismann vom 4. bis 11. Juli P. Burkhardt, Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Abends 1/8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer. Wödran, Fröh 9 Uhr Besegnetesdienst. Weiba, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die durch den Krieg geschädigten evangelischen Kirchengemeinden in Elsaß-Lothringen. Zeitrain, Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, Donnerstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr Kriegesfeststunde in der Kirche. Kollekte für den Wiederaufbau der Kirchen in Elsaß-Lothringen. Faust mit Janitscharen, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Janitscharen. Nachm. 1 Uhr Kinderkatechismus. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Kirche. Gaudig, Vorm. 8 Uhr Frühliche Kollekte für die geschädigten Kirchen in Elsaß-Lothringen. Nachm. 4 Uhr Jünglingsverein. Sphalten, Vorm. 10 Uhr Spätliche Kollekte für die geschädigten Kirchen in Elsaß-Lothringen. Rath, Kapelle (Rosenstr. 13), um 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 6 Uhr Kriegesfeststunde. Montag, Mittwoch und Donnerstag h. Messe um 1/2 Uhr, die übrigen Wochentage um 7 Uhr.

**Kleine Wohnung zu vermieten** Meißner Str. 29. Halbe 1. Etage zu vermieten. Ed. Korset, Alsterstr. 1. Wohnung, 2 gr. Zimmer, Schlafstube u. 1 Kammer, Küche, Speisek., Boden u. Keller, Preis 350 Mark, zu vermieten. Gertheckstr. 23, 1. i. Etage, 2 St., 1 R., Küche, Vorraum, Preis 288 M., 1. Oktober zu vermieten. Alsterstr. 3. Wohnung in 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, am 10. Oktober zu vermieten. Wettkammerstr. 32. Freundl. Wohnung, 180-250 M., 1. Okt. ges. sucht. Angeb. unter P 707 in die Exped. d. Bl. erbitten. Sonnige 2. Etage, best. in 2 Zimmern, 2 Schlafzimmern, Küche u. Zubehör, per 1./10. zu vermieten. Gärtnerstr. 8. Laden. Der von Herrn Ziller innegehabte Laden mit dazugehöriger Wohnung ist per 1. Oktob. ev. 1. Jan. anderweit zu vermieten. Dolefski ist auch eine Wohnung, 1. Etg., 2 St., 1 Kammer, Küche u. Zubehör, p. 1. Oktob. zu vermieten. D. Vennig, Niederlagstr. 1. Verleihungsgeber ist eine schöne Wohnung in Neu-Weida, best. aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, elektrif. Licht u. Koch-u.Beheizg., am 1. Okt. zu beziehen. Zu erfragen Neu-Weida, Wisnardsstr. 8. Sonnige Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, 1. Oktober zu beziehen, ist anderweit zu vermieten. Preis 240 M. Offerten unter N 75 in die Exped. d. Bl. Eine schöne Wohnung mit Stube, Kammer, Küche zu vermieten Sagerstr. 37 e. In meinem Hause, Carolasstr. 10, ist folgende 1. Etage, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, 1. Oktober anderweitig zu vermieten. W. v. v. v. v. v. v. v. Laden. Der von Herrn Casse innegehabte Laden ist p. 1. Oktober anderweitig zu vermieten. B. Költzsch. 1. Etage, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, per 1/10. preiswert zu vermieten. Wilhelmstr. 6. Wohnung schöne, sonnige halbe 2. Etage, 2 zweifelnst. u. 2 einfenst. Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Okt. oder früher zu vermieten. Bismarckstr. 44, 1. r.

**Schöne Wohnungen** Partee und zweite Etage, an ruhige Leute zu vermieten. Schützenstraße 35. Laden mit Wohnung 1. Oktober oder früher zu vermieten. Schalkstr. 21. Frdl. Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu verm. 1. Okt. bezahlbar. Parstr. 10. Halbe Etage, 2 St., 1 R., R. u. Zubehör, ist zu vermieten. Boddiger Str. 49. Stube, 2 Kammern, Küche per 1. August oder später zu vermieten. Röhrens Großenhainer Str. 6. Sonnige 1. Etage, 2 Zimmer, 2 Schlafzimmer, Küche und Zubehör, per 1./10. zu vermieten. Schloßstraße 2. Ernst Schäfer Nachf. Schöne Wohnung, 2 St., R. R. nebst Zubehör, 1. Oktober zu vermieten. Offerten unter O 76 in die Exped. d. Bl. Junges Mädchen oder Frau für einige Stunden vormittags gesucht. Zu melden von 5-6 Uhr nachm. Kaiserstr. 22, 1. l. Anständiges, fleißiges, 19 Jahre altes Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen. Näb. Gröba, Kirchenstr. 17, 1. Suche für sofortigen Eintritt 2 Mägde, welche wassen können. Es. Schäfer, Glaußstr. 20jährig. Mädchen sucht Stelle als Wirtschafterin auf gutem Gute. Seid. l. g. wessen u. ist bewandert in Milch- u. Butterwirtschaft. Off. u. J 799 in die Exped. d. Bl. Junger Hausburische sofort gesucht. Hotel Wettiner Hof. Invalid, kräftig, sucht leichte Beschäftigung. Werte Adressen unter L 73 in die Exped. d. Bl. erbitten. Kräftiger Pferdejunge oder Tagelöhner gesucht. Eleganz Gut Nr. 1. Junge Arbeiter werden sofort angenommen. Theodor Schäfer, am Güterboden. Zuverlässiger Geschirrführer zum sofortigen Eintritt gesucht. Expediteur G. Rische, Meißner Str. 19. Einen Schweizer sucht zum sofortigen Eintritt Otto Kaul, Rödrau. Nachbestellungen auf das Miesler Tageblatt für das 3. Vierteljahr oder für Monat Juli wolle man sofort bei allen Postanstalten und unseren Zeitungsabnehmerinnen bewirken.

### Sächsischer Landtag.

X Dresden, 1. Juli.

#### Die Zweite Kammer

nahm gestern zunächst den Antrag Cypis und Gen. betr. Verwirklichung der Rechtspflege in allgemeinen Vorberatung. Zur Begründung des Antrags nahm Abg. Cypis (Kons.) das Wort. Es handle sich um die Frage, ob es sich nicht mit Rücksicht auf die infolge des Krieges eingetretene Verminderung der bei den Justizbehörden angestellten richterlichen und sonstigen Beamten empfehle, während der Dauer des Krieges in Strafräumen sowie bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, soweit solches ohne Schädigung der Rechtspflege möglich sei, nach weite als die bisher schon vorgenommenen Vereinfachungen herbeizuführen. Die Justizverwaltung möge in diesem Sinne beim Bundesrat wirken. Justizminister Dr. Vogel: Die Justizverwaltung habe die wohlbedachte Ueberzeugung gewonnen, daß auch heute noch auf absehbare Zeit hinaus eine ordnungsmäßige Erledigung der Justizgeschäfte mit den ihr zur Verfügung stehenden Arbeitskräften möglich sei. Die Justizbehörde habe sogar einen Teil ihrer Beamten an die Verwaltungsbehörden abgeben können. Der Abgang an Richtern und Exekutivbeamten in das Heer betrage ungefähr 29 %. Demgegenüber sei aber eine ganz erhebliche Verminderung der Geschäfte seit Kriegsbeginn eingetreten. Sollten diese Verhältnisse sich bei längerer Dauer des Krieges ändern, so würde die Regierung den Anträgen des Antragstellers gern näher treten. Es folgte die allgemeine Vorberatung über den Antrag Wiener und Gen. auf Bewilligung von Staatsentschüssen und Darlehen an Kriegsteilnehmer zur Wiederaufnahme von Gewerbebetrieben. Abg. Wiener (Resp.): Für die in dem Antrage bezeichneten Gewerbebetriebe müßte nach dem Krieges alles getan werden, um ihre Lage so günstig wie möglich zu gestalten. Es sollten ihnen ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden und Darlehen und Beihilfen durch Vermittelung der Bezirksverbände usw. gewährt werden. Zum Schluß hat der Redner alle Parteien um Unterstützung seines Antrages ebenso wie die Erste Kammer. Staatsminister Graf Bismarck von Schönlank: Die Regierung sehe dem Antrag Wiener durchaus freundlich gegenüber; sie sei zu einer Unterstützung der Gewerbetreibenden bereit, soweit sie durch den Krieg geschädigt wurden. Die Mittel könnten aus dem gewöhnlichen Genossenschaftsfonds entnommen werden. Die Abg. Seifert (Kons.), Fröhdorf (Kons.) und Günther (Fortsch.) sprachen sich für den Antrag in dem Sinne aus, daß bei der Unterstützung kein Unterschied gemacht werde zwischen Gewerbetreibenden, Arbeitern, Angehörigen und Angehörigen der freien Berufe, die alle den gleichen Anspruch hätten. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Wöner (Kons.) und einem Schlusssatz